Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 13 April 1884. Nr. 175.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Dienstag Abend.

Ausbildung der deutschen Armenpflege.

In der Armenpflege geht Deutschland jetzt allen anderen Ländern voran. Den Grund zu dieser Ueberlegenheit legten vor einem Menschenalter jene Männer in Elberfeld, die jedem Armen ihrer Stadt aus den Reihen der sich selbst erhaltenden Geschäftswelt einen wirklichen Pfleger gaben, der sich für das Loos seiner Pfleglinge verantwortlich fühlte, statt daß sie bis dahin von einer viel zu kleinen Schaar von sogenannten Pflegern dutzend- oder schockweise obenhin abgefertigt worden waren. Während der ersten Zeit übertrug dieses außerordentlich erfolgreiche Verfahren sich nur auf andere rheinische Fabrikstädte, wie Crefeld, Barmen u. s. w. Aber früh schon erregte es die Aufmerksamkeit des ehemaligen Präsidenten des englischen Armenamtes Mr. Goschen, der einen seiner Inspektoren zu näherem Studium herüberschickte. Seit einem oder anderthalb Jahrzehnten hat es sich gegen das anfängliche Vorurtheil, als werde nur in reinen Industriestädten die nöthige Hingebung Vieler an das Wohl der Armen zu finden sein, auch in Städten ganz anderer Art durchgesetzt, Handelsplätzen wie Bremen und Magdeburg, Residenzen wie Darmstadt und Dresden, kleinen Städten wie Göttingen und Landsberg an der Warthe; und neuerdings haben die besten Kenner ländlichen Armenwesens, wie z. B. Landrath Elvers in Wernigerode, sogar die Uebertragung dieses Prinzips intensiver, individualisirender Pflege auf das platte Land empfohlen. „Jedem Armen sein Pfleger“ ist eine noch nirgends sonst erhobene, geschweige denn erfüllte Forderung.

Zur Verallgemeinerung dieses Urtheils über wahrhaft praktische Armenpflege hat unzweifelhaft die Wanderversammlung deutscher Armenpfleger viel beigetragen, welche wir seit 3 oder 4 Jahren besitzen — auch sie, eine bisher nur Deutschland eigene Institution, mit der die Jahreskonferenz der englischen Armeninspektoren an Wirksamkeit nicht entfernt zu vergleichen ist, denn die Anregungen des deutschen Kongresses erfolgen in freier Oeffentlichkeit und geben gleichzeitig unmittelbar über in die Praxis zahlreicher der bestverwalteten Städte- und Landarmenverbände. Der Kongreß will sich nächsten Herbst in Weimar wieder mit der ländlichen Armenpflege beschäftigen, der er schon einmal durch das Verlangen nach leistungsfähigen großen Verbänden aus ihrem Elementarzustande emporzuhelfen gesucht hat. Armenpfleger von Fach theilen nämlich nicht den naiven Optimismus, welchem die Rittergutsbesitzer im Osten, einem hochgestellten Standesgenossen nur allzu gern glaubend, hinsichtlich der Behandlung der Armen auf dem Lande im Gegensatze zu den Städten zu huldigen pflegen; sie wissen zu gut, wie rücksichtslos oft Dorfverwalter mit ihren Pflegebefohlenen umspringen, zumal wenn sie sie der nächsten Stadt zuschieben können oder selbst wenn lebenslängliche Landstreicherei als die Folge ihres Abschubes droht.

In der Behandlung dieser Landstreicher hat Deutschland allerneuestens einen anderen augenfälligen Fortschritt über die allgemeine Praxis hinaus gemacht. Man kann ja sehr zweifelhaft sein, ob die Gründung konfessionell geschiedener Arbeiterkolonien in der Rheinprovinz ein segenversprechender, richtiger Entschluß war; man darf natürlich auch nicht wähnen, daß vor Pastor v. Bodelschwinghs Wilhelmsdörfern die Vagabondage alsobald verschwinden wird, aber daß sie ein ausgezeichnetes Mittel sind, die heilbaren unter diesen wirthschaftlich kranken Schmarotzern der Gesellschaft zu selbsterhaltender Arbeit zurückzuerziehen, daß sie folglich die unheilbaren eher abzusondern erlauben und überhaupt einen kräftigen Anstoß zu nützlicher Beschäftigung der Armen geben statt der frühern üblichen gedankenlosen Fütterung — darüber ist keine Meinungsverschiedenheit denkbar. Kundige Leute im Auslande sehen hierin auch schon einen zweiten armenpflegerischen Vorsprung Deutschlands, z. B. die dänische nationalökonomische Zeitschrift. Unserer größern Macht verdanken wir ihn nicht: die Arbeiterkolonien sind ebenso wie zuerst in Würtemberg und Sachsen-Weimar die ergänzenden Naturalpflege-Stationen aus privater Initiative hervorgegangen, und ihr neuerdings geschlossener Bund hat sich beeilt, zu verkündigen, daß er unabhängig von jeder staatlichen Gewalt sei und bleiben wolle. Es waren aber vornehmlich konservative Männer, die so handelten und sprachen.

Konservative wie liberale preußische Praktiker haben im vorigen Herbst auf dem Dresdener Armenpflege-Kongreß wetteifernd ihre Bedenken ausgesprochen gegen eine sächsische Schöpfung auf diesem Gebiete: die etwa seit 1860 entstandenen Bezirks-Armenhäuser, insofern dieselben sich dem englisch-irischen Werkhause nähern, diesem Gefängniß für die nach öffentlicher Unterstützung verlangenden arbeitsfähigen Armen. Der Protest, den der konservative Westfale von Bodelschwingh gleichzeitig und ganz ähnlich wie der freisinnige Ostpreuße von Saucken-Tarputschen erhob, dürfte der zuweilen immer noch vorgeschlagenen allgemeinen Abneigung der Idee des britischen Zwangsarbeitshauses für alle hülfebegehrenden arbeitsfähigen Armen geringe Aussichten übrig lassen. Aber jene ganz frei entstandenen, nicht durch Gesetz oder Ministerial-Erlaß geschaffenen Anstalten in Sachsen haben noch eine andere Seite, von welcher betrachtet sie für den größten Theil von Preußen wohl ein Vorbild abgeben können. Sie befreien die Dorf-Armenhäuser von denjenigen Insassen, mit welchen das einzelne Dorf nichts anzufangen weiß, und unterwerfen diese der befähigtern Pflege eines größeren Verbandes. Die in Dresden versäumte Anerkennung dieser Lichtseite der sächsischen Bezirks-Armenhäuser wird in Weimar gewiß nachgeholt werden.

Der Dresdener Kongreß hat dagegen einer besondere bedauernswerthen Art von Armen einen unschätzbaren Dienst erwiesen: den epileptischen, indem die Referate des Pastors von Bodelschwingh und des Dr. Pelman (Grafenberg bei Düsseldorf) unantastbar feststellten, daß ihnen vor Allem die Aufnahme in einer nicht zu kleinen Anstalt noththut, da sie in dieser allein Beruf und wahre Heimath finden.

Weniger ausgemacht ist der Vorzug der geschlossenen Anstalten bei der Sorge für gewisse Armenkinder, die Waisen z. B., namentlich die Mädchen, ferner für die leichter zu bessernden unter den verwahrlosten, und für jene schwächlichen Schulkinder, welche den Gegenstand der Ferien-Kolonien abgeben. Die letzteren werden von Hamburg und Bremen aus durchschnittlich für die Hälfte des Preises in Familien untergebracht, welchen sie bei der Mitsendung von Lehrern und Lehrerinnen im Gasthause kosten, und allem Anschein nach mit gleich günstigem Erfolge. Sind also geeignete Familien zu ermitteln, so empfiehlt sich dieser Weg namentlich für kleinere Städte. Bei den verwahrlosten hat sich in einigen unserer Provinzen, Schleswig-Holstein z. B. und Posen, ebenfalls Ueberlegenheit der Familienpflege herausgestellt, so wenig die Landes-Direktorien es erwarteten und die Regierung es für möglich hielt. Was endlich die Waisenerziehung betrifft, so hat sich Schottlands Erfahrung, daß sie gut ausgewählten und sorgfältig überwachten Familien der Regel nach besser als geschlossenen großen Anstalten gelingt, in Deutschland wiederholt. Leipzig ist darin vorangegangen und Berlin zerstreut wenigstens seine Waisenmädchen durchweg in Familien, während den strengere Zucht erheischenden Waisenknaben in der großen Anstalt zu Rummelsburg neuerdings der Handfertigkeits-Unterricht eine sehr verbesserte Ausbildung gewährleistet.

Diese Fragen werden dem Hauptgegenstande der Tagesordnung des Weimarer Kongresses ein hervorragendes praktisches Interesse verleihen. Aber auch schon bei der bloßen Uebersicht der den Armenkindern sich widmenden mannigfaltigen Wohlthätigkeits-Betriebe werden wir uns wiederum inne werden, wie hingebend das deutsche Volk in unablässiger steter Selbstberichtigung für seine Armen sorgt. Dies bleibt auch nicht außer Acht im Arbeiterstande, so ungern seine großsprechenden Wortführer es hören, wenn auf die praktische Armenpflege überall Gewicht gelegt wird. Sie wissen wohl, welche Milderung des Gefühls der eigenen Bedrängnisse und Unbehaglichkeiten in der immer mehr um sich greifenden freiwilligen Fürsorge liegt. Vor Allem die Theilnahme an dem Loose ihrer Kinder ermangelt nicht die Elternherzen zu treffen. Wenn sie sehen, daß See- und Soolbäder, Sommerfrischen und Milchkuren nicht allein für die Sprößlinge wohlhabender Familien sind, sondern auch für die ärmsten Kinder, für jenes „skrophulöse Gesindel“, das ein Kreuz-Zeitungs-Prophet einst eben so sinnlos wie grausam der Vertilgung durch den nächsten Krieg überantwortete, so fangen sie an zu glauben, daß der unaufhaltsame innere Fortschritt der Gesittung am Ende doch noch sicherer mit den schlimmsten und unverschuldetsten ihrer Beschwerden aufräumt, als der Nimmermehrstag der rothen Republik. Um ihr eigenes hülfloses Alter und die ganze Ungewißheit ihrer Zukunft kümmern die meisten Arbeiter sich wahrscheinlich weniger, als abgesehen von den Empfindungen pensionsberechtigter Beamten häufig angenommen wird. Für ihre Kinder dagegen, zumal die krank und schwächlich auf die Welt gekommenen, bangen sie nicht viel weniger als wir übrigen. Hier ist deshalb einer der Punkte, wo praktische Sozialreform ihre Hebel anzusetzen hat, und wir dürfen uns freuen, daß dies schon in so vielen verschiedenen Richtungen mit Erfolg geschehen ist, auf fast durchgehends selbstgefundenen rationellen Bahnen. (Köln. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 12. April. Der Kaiser, dessen Besserung in erfreulicher Weise fortschreitet, hat auch in den beiden letzten Nächten einen ganz vortrefflichen Schlaf gehabt, nur lassen Kräftezustand sowohl wie Appetit noch zu wünschen. Am Charfreitag hatte der Kaiser bereits bald nach 9 Uhr und am heutigen Morgen schon früher das Schlafgemach verlassen und sich in sein Arbeitszimmer begeben. Um 12 Uhr Mittags fand bei den kaiserlichen Majestäten im Fahnenzimmer des königlichen Palais ein Gottesdienst statt, welchen Oberhof- und Domprediger Dr. Kögel abhielt, während von den Sängern des königlichen Domchors die geistlichen Gesänge ausgeführt wurden. Außer dem Kaiser und der Kaiserin waren zur Theilnahme an demselben wieder sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie erschienen, welche bereits am Tage zuvor, dem Gründonnerstage, der heiligen Abendmahlsfeier ebendaselbst beigewohnt hatten. Die Majestäten verlebten den Nachmittag und Abend in aller Stille. Um 5 Uhr Nachmittags erschien Prinz Wilhelm, der mit seinen kaiserlichen Großeltern gemeinsam das Diner einnahm. Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets und dann mit dem Kriegsminister. — Das Diner nahmen die Majestäten heute allein ein. Morgen Mittag wird die kaiserliche Familie wieder, wie am Charfreitage, zum Gottesdienste im kaiserlichen Palais versammelt sein.

— Die Ausrüstung der Korvette „Elisabeth“ soll derart beschleunigt werden, daß die Indienststellung derselben am 16. d. Mts. erfolgen kann. Das Schiff wird, wie schon erwähnt, als Seekadettenschulschiff auf die ostasiatische Station gehen, um dort die Korvette „Prinz Adalbert“ abzulösen. Die „Elisabeth“ ist die letzte aus Holz gebaute Korvette der deutschen Flotte. Sie wurde im Jahre 1868 auf der kaiserlichen Werft zu Danzig vom Stapel gelassen; sie hat ein Deplacement von 2508 Tonnen, die Maschinen indiziren 2400 Pferdekräfte, die Besatzung zählt 386 Köpfe und die Armirung besteht aus 19 Krupp'schen kurzen 15 Zentimeter Ringkanonen. Außer der „Elisabeth“ sind in der Flotte nur noch drei ältere hölzerne Glattdecks-Korvetten vorhanden: „Nymphe“, „Augusta“ und „Viktoria“ und für „Nymphe“ und „Viktoria“ sind die Ersatzbauten auf der Wilhelmshavener Werft bereits in Angriff genommen. Der Stab der „Elisabeth“ wird bestehen aus Kapitän zur See Schering als Kommandant, Kapitän-Lieutenant Fischel als 1. Offizier, Kapitän-Lieutenants von Eickstedt und Siegel, Lieutenants zur See Heyn, Götz, Follenius, Franz, von Colomb, Unter-Lieutenants zur See Kutter, Poock, Koch I., von Koppolow, Stabsarzt Dr. Globig, Maschinen-Unter-Ingenieur Schneider und Unter-Zahlmeister Gronemann.

— Der „Ochsenkrieg“ zwischen Ungarn und Oesterreich hat mit einem durchschlagenden Erfolge Ungarns geendet. Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht einen Ministerialerlaß, durch welchen die Verordnung der niederösterreichischen Statthalterei, betreffend die Vieheinfuhr aus Ungarn aufgehoben wird, da dieselbe durch die beruhigenden Aufklärungen Ungarns in Betreff der Handhabung der Veterinärpolizei gegenstandslos geworden sei. Die Erdarbeiten für die projektirte Ausladerampe in Marchegg sind bereits eingestellt. Herr von Tisza hat somit sein Wort, das er im Parlament verpfändet, glänzend eingelöst und dadurch seine Position den bevorstehenden Reichstagswahlen gegenüber sehr erheblich befestigt. Die österreichische Regierung hat dagegen eine Niederlage erlitten, die dadurch nicht leichter wird, daß der Rückzug in einer Sache angetreten werden muß, in welcher das Recht nicht zweifellos auf ungarischer Seite war. Bezüglich eines Punktes allerdings haben die ungarischen Unterhändler in Wien ein Zugeständniß gemacht, indem sie nämlich erklärten, Ungarn wolle sich jeder Einflußnahme auf die neue Wiener Marktordnung enthalten und diese lediglich als interne österreichische Angelegenheit betrachten; ebenso solle der neue Viehmarkt zu Preßburg seitens der ungarischen Regierung keine Förderung erfahren. Bezüglich der neuen Marktordnung, welche eine Regulirung der Wiener Fleischversorgung auf der Grundlage des freien Angebots und der freien Nachfrage anstrebt, beharrt denn auch die österreichische Regierung auf ihrem Standpunkte. Eine Konferenz, welche der Ackerbauminister Graf Falkenhain in den letzten Tagen mit den Führern der ungarischen Viehmäster hatte, um eine eventuelle Vereinbarung mit ihnen zu besprechen, verlief resultatlos; der Minister lehnte jede Aenderung der Marktordnung ab. Die Folge dürfte die Eröffnung des Preßburger Viehmarkts am 21. April sein, wenn auch noch nicht feststeht, ob sämmtliche ungarischen Viehmäster bereit sein werden, den Markt zu beschicken.

— In England sind wieder zwei Dynamitverschwörer in die Hände der Behörden gefallen. Es wird darüber telegraphirt:

Birmingham, 11. April. Ein Individuum, welches sich Denman nannte, dessen wahrer Name aber Daly ist, wurde heute in Birkenhead verhaftet. In seinem Besitze wurden 3 Bomben und mehrere Flaschen gefunden, deren Inhalt Nitroglycerin sein soll. Daly wohnte seit 6 Monaten in Birmingham, wo er unausgesetzt polizeilich überwacht wurde, da die Behörden Grund zu der Annahme hatten, daß er ein Abgesandter der irischen Dynamitpartei sei. Am Mittwoch war Daly nach Birkenhead gereist, wohin ihm zwei Detektives folgten, die ihn heute früh verhafteten. Abends wurde ein zweites Individuum Namens Egan, bei dem Daly gewohnt hatte, als Mitschuldiger verhaftet. In der Wohnung desselben wurden ebenfalls Explosionsstoffe vorgefunden.

Nach einer weiteren Depesche von Sonnabend sind die Höllenmaschinen, welche bei Daly gefunden wurden, identisch mit denjenigen, die bei den Explosionen auf dem Victoriabahnhof und auf anderen Londoner Bahnhöfen aufgefunden wurden. Die Polizei schließt daraus, daß Daly an diesen Explosionen betheiligt gewesen ist.

— Aus London wird mitgetheilt, daß die englische Regierung nunmehr bestimmt formulirte Vorschläge betreffs der Abänderung der egyptischen Schuldentilgung in Form einer Note an die übrigen Garantiemächte hat gelangen lassen.

— Die Differenzen zwischen Nubar Pascha und Clifford Lloyd sind nunmehr, wie es heißt, in befriedigender Weise beigelegt. Beide, so wird aus Kairo unterm 10. telegraphirt, würden auf ihren Posten verbleiben; Clifford Lloyd würde seine Thätigkeit auf die Funktionen eines Unterstaatssekretärs beschränken, und zwar als egyptischer Beamter, nicht als englischer. Diese Mittheilung erfreut sich einer Dunkelheit, welche dem in Egypten überhaupt herrschenden Wirrwarr mit Glück angepaßt ist. Dem Anscheine nach hätte Nubar Pascha die Schlacht gewonnen, obgleich die gouvernementale Presse Englands eben noch haarscharf bewiesen hat, wenn Nubar Pascha, der als Armenier ganz ebenso ein Fremder in Kairo sei, wie Clifford Lloyd, als sein Programm aufstelle, daß er englische Ideen mit egyptischen Beamten und in egyptischer Weise ausführen wolle, so müsse er doch diesen englischen Ideen und dem Träger derselben, Clifford Lloyd, sich unterordnen. Die eben erwähnte telegraphische Meldung scheint einen ganz anderen Ausgang der Sache anzudeuten.

In Suakin ist gestern ein Bataillon egyptischer Truppen in der Stärke von 827 Mann mit 7 englischen und 32 egyptischen Offizieren eingetroffen, um die Stadt zu besetzen. 500 Mann englische Marine-Infanterie werden von Alexandrien erwartet; sobald dieselben eintreffen, werden die übrigen englischen Truppen abmarschiren. Auch diese Nachricht ist nicht geeignet, das Vertrauen auf zunehmende Klarheit der englischen Politik in Egypten und im Sudan zu steigern.

Nürnberg, 11. April. Die Sozialdemokraten in hiesiger Stadt, welche es an fortwährenden Veranstaltungen von Versammlungen nicht fehlen lassen, sind, nach dem „Schw. M.“ zugehenden Nachrichten, auch in der Gründung von Zeitungen äußerst rührig. Neben der vom Reichstagsabgeordneten Grillenberger redigirten „Fränkischen Tagespost“ erscheint seit einiger Zeit eine von dem intimsten Freunde Grillenbergers redigirte „Metallarbeiter-Zeitung“, und jetzt will auch der in letzter Zeit in Folge seiner Verhaftung in Dresden vielgenannte Schriftsteller Max Kegel eine „Gerichts-Zeitung“ dahier herausgeben. Diese sämmtlichen Blätter werden in der Genossen-

schafts-Druckerei hergestellt, deren Verwaltungs-Mitglieder der sozialdemokratischen Partei angehören. Stellvertreter des Vorsitzenden des Aufsichtsraths ist Grillenberger.

Ausland.

Paris, 11. April. Der französische Gesandte in China, Patenotre, wird in der nächsten Woche Paris verlassen und sich zuvörderst nach Hue begeben. Patenotre ist Träger eines Briefes des Präsidenten der Republik an den König von Annam und mit dem speziellen Auftrage betraut, das Protektorat Frankreichs in ähnlicher Weise zu organisiren, wie dies in Tunis geschehen ist. Man nimmt an, daß bei dem Eintreffen Patenotre's in Tonkin die militärischen Operationen beendet sein werden, so daß sofort zur Organisirung des Protektorats geschritten werden kann. Demnach hätte Frankreich nicht die Absicht, aus Tonkin eine französische Kolonie zu machen wie aus Cochinchina, was bis jetzt meistens angenommen wurde. Sodann soll Patenotre mit China lediglich über die Frage bezüglich der Feststellung der Grenze unterhandeln.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. April. Nachdem der Pferde- und Rindviehbestand im Kreise Randow nunmehr nach der Zählung vom 15. Februar d. J festgestellt ist, beträgt die Zahl der Pferde 10,668, die der Esel und Maulthiere 6 und 24,220 Stück Rindvieh. Hieran partizipirt das Gut Hohenselchow mit der höchsten Zahl des Pferdebestandes von 161 Stück und das Gut Nassenheide mit der höchsten Zahl des Rindviehbestandes von 703 Stück.

— Wir erhalten folgende Zuschrift:

Königsberg, 31. März 1884. In Ausführung eines Beschlusses des geschäftsführenden Ausschusses des Komitees zur Errichtung eines **Erzstandbildes des Herzogs Albrecht von Preußen** erlaube ich mir die Redaktion in Verfolg des Schreibens vom 16. Juli v. J. ergebenst zu ersuchen, die damals übersandte Mittheilung noch einmal vielleicht in etwas veränderter Fassung in das Feuilleton oder an sonst geeigneter Stelle der Zeitung aufzunehmen. Die Redaktion würde den geschäftsführenden Ausschuß zu besonderem Danke verpflichten, wenn Wohldieselbe dieser Bitte entsprechen und so wiederholt zur Förderung des in Rede stehenden patriotischen Unternehmens beitragen wollte. Sollten dort etwa inzwischen Beiträge für die Errichtung des Standbildes eingegangen sein oder noch eingehen, so bitte ich, dieselben gefälligst der Bureaukasse des königlichen Oberpräsidiums hierselbst übermitteln zu wollen, welche zur Annahme der fraglichen Gelder beauftragt worden ist.

Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses des Komitees zur Errichtung eines Erzstandbildes des Herzogs Albrecht

v. Schliekmann,

Oberpräsident der Provinz Ostpreußen.

Die Mittheilung vom 16. Juli v J. ist uns nicht mehr zur Hand; wir glauben das schöne Unternehmen durch Abdruck dieses Briefes dem Publikum am Besten ans Herz legen zu können. Beiträge wird unsere Expedition gern entgegennehmen und weiter befördern.

— Polytechnische Gesellschaft. Sitzung vom 4. April. Der Vorsitzende, Herr Dr. Delbrück, eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß die Gesellschaft heute zum letzten Male sowohl in diesem Winter als auch in diesen Räumen tagt, da der Verein zum Herbste in das neue Konzert- und Vereinshaus übersiedeln wird. Ferner theilt derselbe mit, daß Herr Dr. Deumelandt sein Amt als Schriftführer niederlegt, weil er in einigen Monaten aus Stettin scheidet, und sagt ihm in warmen Worten Dank für seine Thätigkeit im Verein, dem auch die Versammlung durch Erheben von den Sitzen beistimmt. Nachdem Herr Dr. Deumelandt seinen Dank für die ihm gezollte Anerkennung ausgesprochen, hält Herr Dr. Delbrück den angekündigten Vortrag über Verfälschung des Portland-Zements. Das Verfahren einiger Zementfabrikanten, ihrem Portland-Zement fein gemahlene, geringwerthige Stoffe wie Hochofenschlacke, Traß, Kreide oder Kalkstein, welchen die Eigenschaft des Zements, mit Wasser zu erhärten, abgeht, nach dem Brennen zuzusetzen und das Gemisch als „Portland-Zement" zu verkaufen, veranlaßte den Verein deutscher Zementfabrikanten im Juli 1882 eine außerordentliche Generalversammlung zu berufen, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, daß der Verkauf von Zement, welchem minderwerthige Stoffe zugesetzt seien, als „Portland-Zement" für eine Täuschung zu erachten sei, wenn die Vermischung nicht angegeben werde. Trotzdem sich von 58 Zementfabrikanten 57 dieser Erklärung anschlossen, wurde der Verkauf von gemischtem Zement von einigen Fabriken im Geheimen fortgesetzt. Nur die Vorwohler Fabrik räumte die Mischung ein, indem sie auf ihren Etiquettes vermerkte, ihr Zement sei ein durch Zuschlag verbindungsfähiger Kieselsäure verbesserter Portland-Zement. Diese unerwiesene Behauptung und die Flugblätter von Dr. Michaelis, sowie die Besorgniß, daß der gute Ruf des deutschen Zements darunter leiden würde, zwangen obigen Verein zu Gegenmaßregeln; sie widerlegten die scheinbar für die Mischung sprechenden Ansichten und wurden mündlich und schriftlich bei dem Minister für öffentliche Arbeiten, Herrn Maybach vorstellig. Der Herr Minister, welcher große Sachkenntniß und Interesse zeigte, versprach die Angelegenheit eingehend durch die königliche Prüfungsstation für Baumaterialien prüfen zu lassen und das Ergebniß dem Vereine mittheilen zu wollen. Unterdeß hat sich der Verein der Zementfabrikanten angelegen sein lassen, Mittel zur Erkennung der Beimischung herbeizuschaffen, was ihm in jüngster Zeit auch gelungen ist. Während man eine Verfälschung mit Kreide und Kalkstein schon früher durch Behandlung mit Salzsäure entdeckte, hat jetzt Professor Fresenius Mittel gefunden, auch den Zusatz von Schlacke und hydraulischem Kalk mit Sicherheit nachzuweisen. Die Schlacke verräth sich durch ihre Einwirkung auf übermangansaures Kali, der hydraulische Kalk durch Absorption größerer Mengen Kohlensäure. Mit Hülfe dieser Mittel kann man die Fälschung leicht ermitteln und hofft sie zu beseitigen. Der Vorsitzende schloß die Sitzung mit dem Zuruf: Auf Wiedersehen im neuen Vereinshause!

— In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend entstand in Neuenkirchen bei Grambow eine Feuersbrunst, welche sich sehr schnell verbreitete. Dasselbe brach in einer Scheune aus und bald standen 2 Wohnhäuser, 2 Scheunen und 2 Stallungen in Flammen, welche auch eingeäschert wurden. Fast sämmtliches Vieh ist verbrannt, ebenso gelang es nur einen kleinen Theil des Mobiliars zu retten.

— Wir machen hiermit aufmerksam, daß zum 1. Feiertag im Stadttheater für „Die Zauberflöte" — „Die Walküre" mit Herrn Manheit als Wotan in Szene geht.

— Von der kaiserlichen Ober-Post-Direktion zu **Leipzig** wurde an die **sächsische** Handelskammer eine Zuschrift gerichtet, in welcher empfohlen wird, Sendungen, welche an Handelsfirmen gerichtet sind, nicht — wie bisher üblich — mit „Herrn", sondern mit „An die Firma" zu adressiren. Die Handelskammer hat sich nach dem Gutachten ihres Verkehrs-Ausschusses mit den Gründen, welche die Ober-Post-Direktion für ihre Auffassung anführt, einverstanden erklärt und den Beschluß gefaßt, in der beregten Hinsicht auf die betheiligten Kreise einzuwirken. — Dies dürfte sich auch im Allgemeinen zur Nachahmung empfehlen.

— Der Dampfer „Olga", Kapitän Pfeiffer, ist Sonntag früh mit Passagieren und Gütern von hier nach Riga abgegangen.

— Der Postdampfer „Titonia" ist mit 35 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag früh eingetroffen und mit 20 Passagieren am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

— In der Woche vom 6. bis 12. April sind in der hiesigen Volksküche 1610 Portionen verabreicht.

— Der Oberförster **Hildenhagen** zu Lautenthal ist auf die Oberförsterstelle Mützelburg, mit dem Amtssitze zu Gr. Mützelburg im Regierungsbezirk Stettin, und der Oberförster **Fuckel** zu Torfhaus auf die Oberförsterstelle zu Lautenthal in der Provinz Hannover versetzt worden.

Geistliches Konzert.

Stettin, 12. April. Der **Stettiner Musik-Verein** unter Leitung des Herrn Musikdirektors Dr. **Lorenz** brachte gestern am Charfreitag, der Bedeutung des Tages entsprechend, **Bach's Matthaeus-Passion** in der Jakobikirche zur Aufführung. Als Solisten fungirten Herr Felix **Schmidt** aus Berlin (Christus) und Herr **Zarnekow** (Evangelist); die Namen der Solistinnen, sowie der des begleitenden Organisten sind uns nicht bekannt. Die Kapelle des 34. Regiments bildete das Orchester. Das Auditorium hatte sich außerordentlich zahlreich eingefunden, so daß es selbst noch vor Beginn des Konzerts schwer war, einen Sitzplatz zu bekommen.

Von den beiden Passionen, die Bach geschrieben hat, die Matthaeus- und die Johannis-Passion, ist es nicht leicht zu sagen, welcher von beiden der Vorzug zu geben ist. Beide glänzen durch kunstvolle polyphonische Stimmengestaltung, durch Lebendigkeit, Gemüthstiefe und Gedankenfülle. Der Contrapunkt, die Mehrstimmigkeit, bildet bei allen Werken Bach's die Grundlage seiner Formen. Seine Fugenform ist bis jetzt, nach fast 200 Jahren, unerreicht geblieben. Die Matthaeus-Passion zeichnet sich durch die feine, tief durchdachte Verwebung der Stimmen, durch großen Wechsel rhythmischer Formen, durch häufige und, so zu sagen, großartige Anwendung des Orgelpunktes aus. Die Instrumentation in welcher namentlich die Alt-Posaune in den großen Chören eine hervorragende Rolle spielt (gestern wurde dieselbe durch Trompete ersetzt), ist durch die große und reiche Verschiedenheit der Harmonie- und Melodien-Gestaltung geradezu bestrickend und athmet den Zauber reiner geistiger Andacht.

In Ansehung der Ausführung des Oratoriums leisteten die beiden Herren Zarnekow und Schmidt, deren Rollen bedeutende Forderungen an die Inhaber derselben stellen und sehr anstrengend sind, sehr Anerkennungswerthes. Von den Solostimmen ist gleich Rühmliches zu sagen. Auch die Chöre, worauf Bach in diesem Werke wohl die meiste Mühe, gegenüber dem meist rezitativisch gehaltenen Sologesang verwendet haben mag, wurden mit Akkuratesse exekutirt.

Das Orchester des 34. Regiments führte seinen Theil mit der bekannten Sauberkeit und Präzision durch. Auch der begleitende Organist trug zum Gelingen des Ganzen Wesentliches bei.

Die ganze Aufführung war ein kunstvolles Tongemälde, und dürfte wohl eine geistig gehobene Stimmung zurückgelassen haben.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Die Walküre." Musikdrama in 3 Abth. Bellevue: „Der Probepfeil." Lustspiel in 4 Akten. **Montag:** Stadttheater: „Morilla." Komische Operette in 3 Akten. Bellevuetheater: „Die zärtlichen Verwandten." Lustspiel in 3 Aufzügen. **Dienstag:** Stadttheater: „Durch die Intendanz." Preis-Lustspiel in 5 Akten. Bellevuetheater: „Die Hochzeit des Figaro." Komische Oper in 4 Akten.

— Eine unglaubliche „Faust"-Variante wird der „Frankf. Ztg." mitgetheilt. Bei einer Aufführung des Goethe'schen Werkes in Mährisch-Neustadt glaubte die Direktion dem Geschmacke des Publikums in der Weise huldigen zu sollen, daß sie das spinnende Gretchen das Lied vom „König in Thule" in folgender Weise nach einer bekannten Melodie mit noch bekannterem Refrain singen ließ:

„War einst ein König in Thule,
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Buhle
Einen goldenen Becher gab.
Es ging ihm Nichts darüber,
Er leert ihn — jeden Schmaus.
Die Augen gingen ihm über —
Schwamm drüber, Schwamm drüber!"

Auf solche literarische Heiligthumsschändung sollte wirklich eine empfindliche Strafe gesetzt werden!

Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe.

(Nach den neuesten Zeitschriften und Sammlungen.)

1) Der Verkäufer kann von dem Rechte der Selbsthülfe nach Artikel 343 H. G. B. nur dann Gebrauch machen, wenn er den Kaufgegenstand, die „Waare", zur Zeit des Selbsthülfeverkaufes im Besitze hat oder doch thatsächlich zu seiner Verfügung steht. Der bloße Anspruch des Verkäufers an einem Dritten auf Lieferung einer Waare ist kein geeigneter Gegenstand eines solchen Verkaufes. U. 3 Zivilsen. des Reichsger., 12. Okt. 1883.

2) §§ 3 und 9 des Markenschutzgesetzes vom 30. November 1870 haben einen konkurrirenden Besitzstand mehrerer Personen im Auge. Nach Ablauf der zur Wahrung des Besitzstandes gesetzten Frist (1. Oktober 1875) begründet die Priorität der Anmeldung das ausschließliche Recht, und ist auf den früheren Besitzstand keine Rücksicht mehr zu nehmen. U. 2. Zivilsen. 30. Oktober 1883.

3) Der Ausdruck „auf Ordre Eigene" ist bei einem gezogenen Wechsel für korrekt zu halten. U. oberst. G. H., Wien 14. Nov. 1882, öst. Gerichtshalle 1884 S. 60.

4) Die Firma eines Einzelkaufmanns stellt kein Rechtssubjekt neben ihm dar. Beschl O. L. G. Dresden, 11 Mai 1882, Busch Archiv, Bd. 45 S. 355.

5) Die Firma ist kein selbstständiges Vermögensobjekt, und bilden die Klagen aus Art 27 selbstständige zu dem Vermögen des Berechtigten gehörige Untersagungsrechte. U. O. L. G. Köln, 8. Februar 1883, a. a. O. S. 356.

6) Die Ermächtigung der in einem Magazin oder Waarenlager angestellten Gehülfen zur Annahme von Zahlungen ist nicht auf die von ihm selbst vermittelten Waarenkäufe beschränkt. U. O. L. G. Kassel, 22. Dezember 1881, a. a. O. S. 357.

7) Die Handelsgesellschaft ist für außerhalb des statutenmäßigen Wirkungskreises derselben von ihren Vertretern begangene unerlaubte Handlungen nur insoweit zivilrechtlich verantwortlich, als sie hierdurch bereichert ist. U. O. L. G. Köln, 24. Februar 1883 a. a. O. S. 359.

8) Ist mit einem Verlagshandel eine Buchdruckerei verbunden, so ist auch die letztere als Handelsgeschäft anzusehen. U O. L. G. Kassel 28. Nov. 1881 a. a. O S. 361.

9) Handelt es sich um Lieferung von marktgängigen Waaren, die einen sogenannten Saisonartikel betreffen, so kann das Vorhandensein eines Fixgeschäftes vermuthet werden. U O. L. G. Dresden 188;, a. a. O. S. 366.

10) Bösliche Handlungsweise im Sinne des Art. 427 Abs 2 H. G. B. ist anzunehmen, wenn der Handelnde zwar nicht den Eintritt eines Schadens beabsichtigte, sich aber der Möglichkeit eines solchen bewußt war. U. O. L. G Karlsruhe, 17 Februar 1883, a. a O. S. 368.

Vermischte Nachrichten.

— (Maskirte Räuber.) Wiener Blätter melden aus **Teplitz** von einem frechen Raub, den als Gendarmen und Gerichtskommissäre verkleidete Menschen unter dem Vorgeben, sie hätten Haussuchung vorzunehmen, an dem Müller in der Schweizermühle des Ortes Weis verübt haben. Ueber diese Affaire liegen nun folgende Meldungen vor:

Aussig, 10. April. In der vergangenen Nacht kamen in die einsam gelegene Schweizermühle bei Teplitz sechs unbekannte Männer, von welchen fünf als Gerichtsdiener, einer als Gendarm gekleidet waren. Dieselben sagten dem Mühlenbesitzer, daß sie beauftragt seien, im Namen des Gesetzes eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, stürzten Alles um und raubten Werthpapiere und Baargeld im Betrage von 40,000 fl. Die Thäter sind bis nun nicht ermittelt.

Weißkirchlitz, bei Teplitz, 10 April. Die Räuber, welche heute Nachts den Müller in der Schweizermühle überfielen, forderten ihm unter dem Vorwande, als Gerichtskommission entsendet zu sein, da er als Fälscher von Staatspapieren und als Sozialist angeklagt sei, sämmtliche Werthpapiere ab. Müller gab ihnen 40,000 fl. in Obligationen und 267 fl. baar, worauf die Räuber sich entfernten, nachdem sie früher noch die sämmtlichen Knechte und Mägde der Mühle in ein Zimmer gesperrt hatten.

— Wegen einer sonderbaren Schwärmerei mußte in Wien die 29jährige Magd Margarethe Amsuß auf die psychiatrische Klinik gebracht werden. Die bedauernswerthe Person schwärmt nämlich, wie Wiener Blätter berichten, für Hugo Schenk und will sich für ihn hängen lassen.

— (Grausige Flitterwochen). Durch einen Mord und Selbstmord eines gerade auf der Hochzeitsreise befindlichen Ehepaares aus Ungarn wurden am 5. dieses Monats die Bevölkerung und namentlich die Gäste des „Hotel Righi vaudois" in Glion bei Montreux in große Aufregung versetzt. Die beiden Unglücklichen sollten nach kurzem Aufenthalte in Glion am Sonnabend Mittag ihre Reise weiter fortsetzen. Als der hierzu bestellte Wagen um die festgesetzte Stunde vor dem Hotel vorgefahren, aber von den Abreisenden immer noch nichts zu sehen und ihre Zimmerthür verschlossen war, wurde letztere gewaltsam geöffnet. Tiefste Stille herrschte im Zimmer, die beiden Neuvermählten schienen noch zu schlafen, die erst achtzehnjährige Frau hatte den Kopf leicht auf die eine Hand gestützt. Erst nach genauer Besichtigung wurden beide als todt erkannt und Schußverletzungen als Todesursache festgestellt. Neben dem Bette des Mannes, eines angehenden Vierzigers, lag der abgefeuerte Sieben-Millimeter-Revolver. Letzterer und verschiedene sonstige Nebenumstände lassen schließen, daß der Mann zunächst seiner wahrscheinlich noch schlafenden Frau eine tödtliche Kugel durch die Schläfe jagte und hierauf mittels eines zweiten Schusses durch die Stirne sich selbst entleibte. Ueber die eigentlichen Motive des höchst tragischen Vorkommnisses konnte bis heute noch nichts Näheres ermittelt werden.

— Eine sonderbare Werbung ist auf Neu-Kaledonien üblich. Die jungen Damen daselbst und auf den in der Nähe liegenden Inseln gehen in patriarchalischer Einfachheit nach den Brunnen und Quellen, um Wasser zu schöpfen. Hat ein Jüngling eine derselben gesehen und empfindet eine Zuneigung zu ihr, so versteckt er sich in ein Gebüsch oder hinter einen Felsen; naht nun das Mädchen mit ihrem Kruge und bückt sich, um Wasser zu schöpfen, so benutzt der Freier diese wehrlose Stellung, stürzt auf sie los und versetzt ihr einen Stoß, daß sie ins Wasser fällt, dann zieht er sie bei den Haaren heraus, schleppt sie — zuweilen verwundet und blutend — in seine Hütte, und auf diese Weise wird sie seine Ehefrau.

— (Auffassung.) Mutter: „Du, das ist aber merkwürdig, wie man zu fünftausend Menschenfressern nur fünf Missionäre schicken kann." — „Ja, das ist schrecklich, die armen Familien müssen ja verhungern."

— (Die kleine Kokette.) Die kleine Else hat einige Blätter aus einem Schulatlas herausgerissen, mit der Scheere in Streifen geschnitten und sagt zur Mama: „Bitte, liebe Mama, mach mir hieraus eine Schleife." — „Aber Kind! Was hast Du mit Arthur's Schulatlas gemacht?" — „Ja, Mama, Du sagtest doch heute zu Tante Frida: **Atlasschleifen** sind modern!"

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 11. April. Der Landtag ist zum 22. April einberufen.

Kaiserslautern, 12. April. In Weitersweiler feuerte gestern Nachmittag während des israelitischen Gottesdienstes ein Geisteskranker, Namens Blum, mehrere Revolverschüsse ab, wodurch drei der Anwesenden schwer verwundet wurden.

Wien, 11. April. Der internationale Ornithologen-Kongreß ist heute geschlossen worden. Der Kronprinz sprach allen Ornithologen, welche von nah und fern gekommen waren, seinen Dank aus und gab gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß man, ermuthigt durch die erzielten Erfolge, weitere internationale Ornithologen-Kongresse veranstalten werde.

Wien, 12. April. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht das Finanzgesetz und den Budget-Voranschlag für 1884.

Wien, 12. April. Am nächsten Dienstag soll im Handelsministerium eine Konferenz mit den Delegirten der Pilsen-Priesener Bahn wegen der Verstaatlichung dieser Bahn stattfinden. Der „Presse" zufolge ist Aussicht vorhanden, daß mit Rücksicht auf die inzwischen in den wesentlichsten Punkten erzielte Annäherung eine Verständigung vielleicht schon in der einen Sitzung zu Stande kommt. Die Prioritäten erster Emission werden von der Staats-Verwaltung mit einer Verzinsung von 4. Proz. in Silber übernommen.

Pernau, 12. April. Der Hafen ist jetzt sowohl für Dampfer als auch für Segelschiffe zugänglich.

Rom, 11. April. Die Nachricht, daß die italienische Regierung Genugthuung verlangt habe wegen der Exekution zweier auf einem italienischen Schiffe ergriffenen Insurgenten in Port au Prince wird unterrichteterseits als unrichtig bezeichnet mit dem Bemerken, daß die beiden Insurgenten im Gegentheil in Folge der Schritte des italienischen Vertreters sofort freigelassen worden seien.

Washington 11. April. Nach dem Berichte des landwirthschaftlichen Departements ist der Stand des Getreides in dem Küstenstrich der Südsee (?) ein solcher, daß, wenn kein Zwischenfall eintritt, eine bessere Ernte zu erwarten steht als je zuvor.

Shanghai, 10. April. Die Kaiserin von China hat 5 Mitglieder des geheimen Raths, darunter den Prinzen Kung, wegen ihrer Politik in der Tonkin-Angelegenheit öffentlich degradirt und aller ihrer Würden entsetzen lassen.